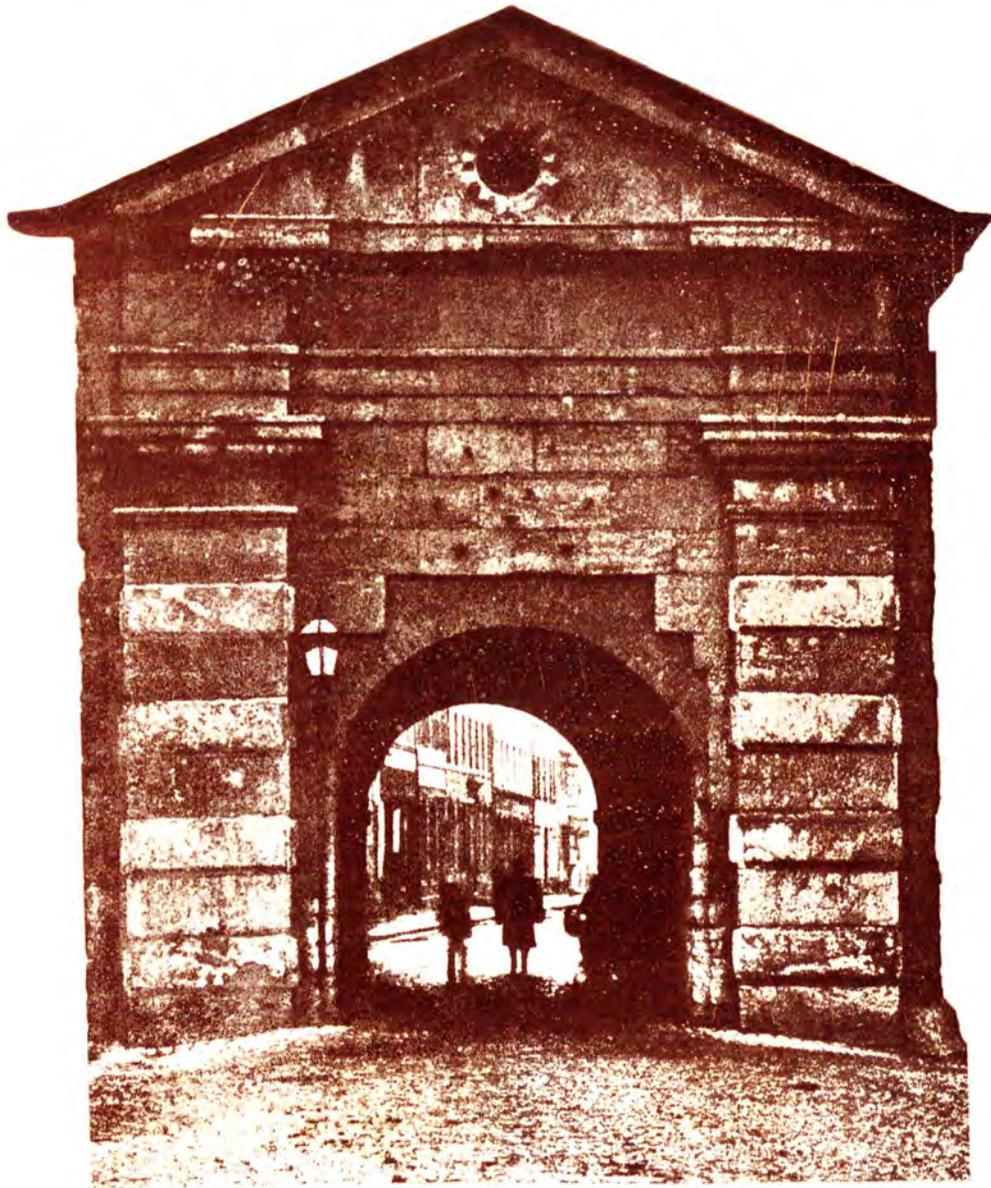


D · A · S · T · O · R



Düsseldorfer Heimatblätter

Monatsschrift der »Düsseldorfer Jonges« e.V.

7. Heft

1. Jahrgang

Einzelpreis Mk. 0.25

Druck und Verlag: Gebr. Krumbiegel, Düsseldorf.

FRANZ-FUNKE-KAISER

KONDITOREI-CAFE



DUSSELDORF · DUISBURGERSTR. 7
RUF: 31189 + 33645
POSTSCHECKKTO.:



SCHADOWSTR. 54 IM ACHENBACHHAUS
FERNRUF: 23088
KÖLN NR.: 34563



Bierhaus

FISCHL

Inhaber: Karl Klingen
Düsseldorf - Blumenstraße

Spezial-Ausschank der Brauerei
Gebr. Dieterich A.-G.

8/20 Liter Bier 0.30 M.

einschl. Bedienung. Direkt vom Faß.

Bekannt gute, billige Küche.

Brauerei

»Zur Sonne«

Flingerstraße 9

Fernruf 11697

Anerkannt gute
kalte und warme Küche

Tiefgekühlte Biere

Obergäriges Lagerbier / Edelbitterbier

Blumen

kauft man im Blumenhaus

Peter Fuß

nur Oststraße 61 - Fernruf 11118

Gute Bücher sind die beste und
billigste Erholung.

Besuchen Sie den

Schadow- Keller

Die sehenswürdige Gaststätte. 1000 Sitzplätze.

Die gute Küche.
Wicküler-Spezial-Ausschank.

**Gute Kleidung
immer
vorteilhaft bei**



Bettlage

KLOSTERSTRASSE.

Das maßgebende Haus für den guten Einkauf von Herren- und Knaben-Kleidung

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorfer Heimatblättern »DAS TOR«.

Dr. Karl Schumacher †:

Das Düsseldorfer Volkslied . . . *)

Joachim von Arnim und Clemens Brentano schenkten im Jahre 1806 dem deutschen Volke „Des Knaben Wunderhorn“, oder besser gesagt, sie machten das deutsche Volk aufmerksam auf das Wunderhorn, das längst zu seinem ureigensten Eigentum zählte, dessen Besitzes es sich aber leider nicht bewußt war und somit sich auch nicht erfreute. Viele hörten damals zum ersten Male dies Wunderhorn, aus dessen Munde die schönsten Lieder in mannigfachster Weise erschallen. Und das ist eben das Verdienst der beiden Heidelberger Romantiker, daß sie es vollbracht haben, den ungeheueren Schatz zu heben, der innerhalb des Gebietes der deutschen Zunge in den Volksliedern seit Jahrhunderten sich aufgehäuft hatte, zu „heben“ in des Wortes eigentlicher Bedeutung, nämlich die Volkslieder auch den „höheren“ Schichten der deutschen Volksgesellschaft zum Bewußtsein, denjenigen Kreisen zur Kenntnis zu bringen, die man die literarischen zu nennen pflegt. So wurden manche Volkslieder erst recht zu dem gemacht, was ihr Name besagt; sie wurden Gemeingut des ganzen deutschen Volkes von der Krone bis zum Bettelstab. Denn bis dahin war der Liederhort des Wunderhorns nur Eigentum der niederen Schichten der Bevölkerung in Stadt und Land gewesen; nur selten hatten vor den Ohren der oberen Zehntausend die Gesänge des „Pöbels“ und der „Spießbürger“ Gehör und Gnade gefunden. Die beiden Herausgeber der „Zeitung für Einsiedler“ durchzogen die deutschen Gaue, suchten mit allen Leuten in Berührung zu kommen; sie lauschten den Müttern an der Wiege, sie horchten den Ringelreihen der Kinder, sie vernahmen die Lieder der Mädchen in den Spinnstuben, auf der Landstraße und in den Wirtshäusern, brachten alles aufs Papier und waren somit in den Stand versetzt, den literarisch Interessierten eine so erstaunliche Menge deutscher Volkslieder vorzulegen.

Dennoch war mit der Sammlung des Wunderhorns die Masse der vom Volke gesungenen Lieder nicht erschöpft; das Volkslied zeigte sich als ein Jungborn, der immer neues Leben zutage sprudelt. Noch manche Zusammenlesung wurde unternommen, und immer wieder, von Uhland, Erk, Hoffmann von Fallersleben bis auf den heutigen Tag, wurden neue Lieder entdeckt und ans Licht gebracht, die bisher verborgen in der Dunkelheit lebten, beschränkt auf bestimmte gesellschaftliche Kreise. Der Gegenstand der Volkslieder ist meist die Liebe, glückliche oder

*) Die Abhandlung ist 1910 geschrieben worden und stammt aus dem Nachlaß Dr. Schumachers.

unglückliche Liebe, was ganz natürlich ist für die Zeit zwischen Schule und Lehre einerseits und Seßhaftwerden und Heirat andererseits, das Lebensalter nämlich, in dem sich die befanden, von denen einst das Volkslied der genannten Art am meisten gepflegt wurde. Jedoch Spinn- und Nähstuben verschwinden immer mehr. Kaum noch sieht man auf der Landstraße wandernde Handwerksburschen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse von heute lassen die poesievolle Stimmung der guten alten Zeit nicht mehr aufkommen. In das unharmonische Geklapper und schrille Gepfeife der Maschinen in den Fabriken und Großbetrieben passen keine anheimelnden Melodien und romantische Lieder hinein. Der Vogelgesang geht zurück; seine Blütezeit ist vorbei. Was noch erhalten ist, sind Überbleibsel der Vergangenheit, allerdings noch lebendige Reste, denen vielleicht noch ein langes Dasein beschieden sein wird.

Was wir soeben im allgemeinen gesagt haben, hat auch seine Geltung hinsichtlich der Verhältnisse in Düsseldorf. Auch hier gibt es Volkslieder, die man zum Teil Gassenhauer nennen hört, da den meisten nur auf der Straße sie kennen zu lernen Gelegenheit geboten ist. Und zwar bleiben, da die Polizei das Singen auf der Straße an anderen Tagen als ruhestörenden Lärm aufzufassen geneigt ist, dazu nur die Fastnachtstage übrig. Sie deshalb Fastnachtslieder zu nennen, wie das vielfach geschieht, geht nicht an, da sie zu den anderen Zeiten des Jahres wohl nicht vollständig verstummen. Im Gegenteil, wir zweifeln nicht, daß unsere einheimischen Kreise auch zur Sommer-, Herbst- und Winterzeit, wenn nach Feierabend jung und alt daheim oder im Wirtshause versammelt sind, sich an dem Gesang dieser Lieder erfreut, wenn auch nicht unter den begleitenden Klängen einer Harfe oder eines Flügels, so doch unter den Tönen einer mit mehr oder weniger Virtuosität gehandhabten Zieh- oder Blasharmonika.

Es liegt uns fern zu behaupten, daß die in Betracht kommenden Lieder Proben von Poesie seien. Im Gegenteil, es sind manche gemäß der Umwelt, in der sie erschallen, durch Derb- und Plattheiten verunstaltet; ja von einzelnen mögen sie hin und wieder durch schlüpfrige Umwandlungen verhunzt werden. Aber kulturgeschichtlich wie literarisch bilden diese sich wandelnden, in ihrer augenblicklich hier lebenden Form noch nicht schriftlich fixierten Volkslieder zweifelsohne eine Erscheinung, an der wir nicht achtlos vorübergehen dürfen.

Größer, als man zunächst denkt, ist die Zahl dieser wenig beachteten Lieder, deren Gesang bei so manchen der „besseren“ Leute nur ein Nasenrumpfen und Achselzucken hervorruft. Greifen wir aus der Menge derartiger Düsseldorfer Volkslieder zunächst eines heraus, daß auf ein ganz ehrwürdiges Alter zurückblicken darf. Hans Ostwald, der bekannte Sammler der „Lieder aus dem Rinnstein“ hat noch kürzlich auf dieses Lied hingewiesen (Westermanns Monatsheft Oktober 1910) das er in hinterpommerschen Nähstuben und auf hannöverschen Weiden gehört hat: „Das Lied von der Räuberbraut“. Hier in Düsseldorf hat das Lied folgenden Wortlaut:

„Nicht weit von hier in einem tiefen Tale,
Da wohnt ein Räuber schön und jung an Jahren.
Er liebt sein Mädchen schön wie Milch und Blut,
Mit einem aufgeputzten Federhut.
Geliebtes Mädchen, vertrau' auf meine Seele,
Ich aber muß zurück in meine Höhle.
Ich kann bei dir, bei dir nicht glücklich sein;
Ich muß zurück wohl in den Wald hinein.“

Jedem, der jemals das Lied von der Räuberbraut in Düsseldorf zu hören das Glück hatte, wird wohl sicherlich ganz besonders aufgefallen sein, daß die Düsseldorfer Sänger sich durchweg in den beiden ersten Versen der zweiten Strophe mit der hochdeutschen Elementargrammatik auf dem Kriegsfuß stehend zeigen. Die Wendung: „Vertrau auf meiner(!) Seele“ und „zurück in meiner(!) Höhle“ sind für ein an die hochdeutsche Verkehrssprache gewohntes Ohr geradezu schmerzlich! Auffallend ist diese Vertauschung des dritten und vierten Falles insbesondere deshalb, weil hierzu etwa in der Düsseldorfer Mundart durchaus keine Grundlage geboten wird. Im Dialekt des Düsseldorfers vertritt niemals der Dativ die [Stelle des Akkusativs. Wohl vertritt der erste Fall den vierten, weshalb denn auch die hin und wieder gebräuchliche Fassung des vierten Falles: „Ich muß zurück wohl in der(!) Wald hinein“ für den mit der Düsseldorfer Mundart Vertrauten durchaus nicht anstößig ist. Die eigenartige Erscheinung des dritten Falles an den beiden Stellen erklärt sich dadurch, daß es im ersten Vers ursprünglich: „Du dauerst meiner Seele“ geheißen hat. An dem Beispiel der „Räuberbraut“ sehen wir, daß das Gebiet des Volksliedes im engeren Sinne des Wortes wohl befugt ist, unsere Aufmerksamkeit zu beanspruchen, und zu interessanten literarischen Forschungen Anreiz bietet. Wer ist der Dichter des Liedes von der „Räuberbraut“? Wie war die ursprüngliche Form? Welche Worte, wieviel Strophen hatte sie? Aus welchen anderen Liedern sind Teile eingeschoben worden! Vielleicht werden wir es nie erfahren! Bei einigen derartigen Volksliedern ist es geglückt, den Dichter des ursprünglichen Liedes herauszuklügeln. So hat man gefunden, daß das Lied vom armen Fischer, der sein Geld nur in Gefahr verdient, im Jahre 1780 von Johann Bürkli gedichtet worden ist. Auch das Lied, das für Bern, Aschaffenberg, die badische Pfalz und Pommern bezeugt ist, gehört zu den hiesigen Volksliedern.

In Düsseldorf singt man folgendermaßen:

„Ein armer Fischer bin ich zwar,
Verdien' mein Geld stets in Gefahr;
Aber wenn mein Liebchen am Ufer ruht,
Dann geht das Fischen noch einmal so gut.
Dann fahren wir zur See hinaus
Und werfen unsere Netze aus.
Dann kommen die Fischlein groß und klein,
Ein jedes will einmal getingeltangelt sein.“

Aber z. B. für das gleichermaßen hier bekannte Lied:

„Es fuhr ein Matrose wohl über das Meer,
[: Nahm Abschied vom Liebchen, es weinte so sehr. :]
Ein Jahr war verflossen, er kehrt nicht zurück,
[: Da stand sie am Ufer mit weinendem Blick. :]
Danach kam die Botschaft, das Schiff sei versenkt
[: Und ihr Herzgeliebter im Meere ertränkt. :]
O höret ihr Wogen, o bringt ihn zurück,
[: Mein Geliebter ist tot, dahin all' mein Glück!“ :]

das außerdem in Tübingen, Braunschweig und Westpreußen angetroffen wurde, ist es bisher ebenfalls noch nicht gelungen.

Es wäre zu weitläufig, sämtliche von uns in Düsseldorf gehörten Lieder, die zu dem angestammten Besitz des „niederem“ Volkes rechnen, hier aufzuführen. Es geht aus dem Gesagten hervor, daß selbst auch in unseren Tagen trotz des nüchternen Modernismus des Dampfes und der Elektrizität, der Maschinen, der Eisenbahnen und der Automobile doch noch eine Fülle romantischer Lieder in unserem Volke leben, gerade auch in den unteren sozialen Schichten der Bevölkerung, denen das Lied durch die Vorspiegelung falscher Tatsachen im Kampf ums liebe Brot ein paar schöne Stunden gewährt, die sie die Lasten und Leiden des Alltagslebens vergessen läßt, gleichgültig ob in den Liedern von Lust und Liebe, von sel'ger goldner Zeit, von Rittern, Grafen und von holden schönen Mädchen mit aufgeputzten Federhüten die Rede ist, oder ob gesungen wird von Räubern, Mördern, Tod, Grabstein und „Verwesenheit“.

Dies letztere ist der Fall in einem eigentümlichen Liede, das wir hier zum Abschluß mitteilen wollen, das seinen sonderbaren Eingang vermutlich einer Verwebung verschiedener Lieder verdankt, und das man trotz des traurig stimmenden Inhalts in der heitersten Laune singen hört:

„Auf dem See da schwimmt ein Schwane,
Schwarzbraunes Mädchen, gleich einer Koralle.
Sie war so schön von Angesicht,
Gleich einer Rose, die man bricht.
Rosen blühen, sie müssen welken,
Schatz bedenke: Auch du mußt sterben.
Wenn einst im Tod mein Auge bricht,
Dann lebe wohl, vergiß mein nicht.
Auf dem Grabstein, da kannst du's lesen:
Der hier ruht, ist mein Schatz gewesen.
Schatz, der hier ruht in Verwesenheit,
Der ist und bleibt mein Schatz allzeit!“



Foto: Julius Söhn
Otto Marx

„Niederrheinische Landschaft“

Besitzer: Städt. Kunstmuseum Düsseldorf

Der Düsseldorfer Maler Otto Marx . . .

Otto Marx (geboren 15. 8. 1887) stammt aus einer alteingesessenen Düsseldorfer Familie, studierte auf den Akademien zu Düsseldorf und Paris und ließ sich nach beendetem Studium in seiner Vaterstadt nieder. Wir kennen den Künstler als einen der prächtigsten und liebenswürdigsten Schilderer unseres Niederrheins, den er in vielfältiger Verkleidung immer wieder in seinen charaktervollen Schöpfungen einfing. Was diese Meisterwerke auszeichnet ist die schlichte, poesievolle Heimatstimmung, die die eindringlichste Sprache spricht. Und weit über Düsseldorfs Grenzen ist des Künstlers Name und Ruf gedungen, besitzen doch neben dem hiesigen Kunstmuseum seine bedeutenden Arbeiten die Preußische Staatsgalerie, die Museen München, Dresden, Elberfeld, Bochum u. a. mehr.

K.

Dr. A. Dahm:

Düsseldorfer Straßenbezeichnungen . . .

An einem der Heimatabende der „Düsseldorfer Jonges“ sprach Dr. Dahm über Düsseldorfer Straßenbezeichnungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die an Hand eines eingehenden Materials gemachten Ausführungen fanden derart starke Beachtung, daß wir es für geboten halten, einige dieser Ausführungen wiederzugeben. In einer auf Veranlassung des Vereines der Stadtverwaltung zugeleiteten Denkschrift wurden entsprechende Anregungen gegeben. Die Schriftleitung.

I. Verschollene Straßen und Straßenbezeichnungen.

Das Düsseldorfer Straßenbild — die eingemeindeten Vororte sollen außer Betracht bleiben — hat im Laufe der Zeit Veränderungen erfahren, denen eine Reihe Straßen zum Opfer fielen. Ganz verschwunden sind: die Logengasse, die vom Schadowplatz zur Viktoriastraße führte und ihren Namen von dem an ihr gelegenen Logengebäude herleitete; die Perlengasse an der Ackerstraße zwischen den Häusern Nr. 157 und 159 sowie die Galgengasse an der Wielandstraße, jener unheimliche Weg, der zu der Richtstätte am Geistenberg in Derendorf führte und als Sackgasse noch stückweise vorhanden ist. Teilweise verschwunden sind: die Ratinger Mauer, die, unmittelbar hinter dem Wall gelegen, von der Ratingerstraße zu dem früheren Mühlenplatz (jetzigen Friedrichplatz) führte, die Rosenstraße, die ursprünglich über die Rochusstraße hinaus zur Derendorferstraße, die Bongardstraße, die über die Ehrenstraße hinaus zur Parkstraße, sowie die Deichstraße, die über die Neußerstraße hinaus zur Rheinwerft führte.

Eine Reihe weiterer Straßen hat aus verschiedenen Gründen ihren Namen geändert. Es hießen früher: die Akademiestraße (so benannt, nachdem die 1767 von dem Kurfürsten Karl Theodor errichtete Zeichnungsakademie in dem Huntheim'schen Palais in der Akademiestraße untergebracht war) — Kommissariatsstraße, nach dem daselbst gelegenen, hernach in den Besitz der Freiherrn von Huntheim übergegangenen Kriegskommissariatsgebäude; Alexanderstraße — Tunnelstraße, die unter dem Geleise der Bergisch-Märkischen Bahn durch Bahnweg über das öde Stadtfeld nach Oberbilk führte; die Bismarckstraße, und zwar der einzig vorhandene Teil vom Königsplatz bis Oststraße — Pfarrscheidstraße, weil sie die Grenze zwischen den beiden Pfarreien Derendorf und Bilk bildete; die Brückenstraße — Dorfstraße, die nach dem Dorfe Hamm führte; die Breitestraße (wenigstens vorübergehend) — Ludendorffstraße; die Zitadellstraße (sogenannt nach der daselbst gelegenen Zitadelle) — Antoniusstraße, nach der dem hl. Antonius geweihten Franziskaner-Klosterkirche, jetzigen Maxkirche; die Düsselstraße —

Steinackerstr., nach dem daselbst gelegenen Steinacker Hof; die Friedrich-Ebertstraße — Kasernenstraße, nach den an ihr gelegenen Infanterie- und Ulanenkasernen; die Fleherstraße — Försterstraße; die Florastraße — Burghofstraße, nach dem im Süden vor der Stadt gelegenen Burghof, an den die daselbst gelegene Burghofstraße erinnert; die Heerstraße — Hildenerstraße. Der Hindenburgwall hieß früher in Erinnerung daran, daß auf Veranlassung Napoleons I. die vor den Festungswällen gelegenen Glacis der Stadt zu Anlagen zur Verfügung gestellt wurden, Boulevard de Napoleon, hernach vorübergehend Friedrichstraße, alsdann Allee-straße (im Volksmunde kurzweg Linden-Allee), und seit 1915 Hindenburgwall; der westliche Teil der Allee-straße bis zum Friedrich-Platz hieß vorübergehend Wilhelmstraße. Es hießen früher weiterhin: die Jahnstraße — Oberstraße, die Josefinenstraße — Schnabelstraße, nach dem daselbst gelegenen großen Schnabel'schen Lustgarten, die Kapuziner-gasse (so genannt nach dem daselbst Ecke Flingerstraße gelegenen Kapuzinerkloster) — Neugasse, vordem Kützgesgasse, im Volksmund auch Käuzgesgasse genannt, ohne daß es es bisher gelungen wäre diese Bezeichnungen zu erklären. Die Klosterstraße hieß ursprünglich Pfannenschobbenstraße, nach einem daselbst gelegenen Ziegelschuppen, während die Bezeichnung Klosterstraße ursprünglich die Parkstraße nach dem daselbst gelegenen Annakloster führte. Die Königs-Allee hieß ursprünglich Mittel-Allee, hernach Kastanien-Allee und führt (seit 1851) zur Erinnerung an den mehrmaligen Besuch König Friedrich Wilhelm IV. die Bezeichnung Königs-Allee. Die Königstraße hieß vordem Querstraße. Die Kronprinzenstraße hieß ursprünglich Lohestraße, nach einer daselbst gelegenen Gerberei, an die noch für den vor dem Ständehaus gelegenen Kaiserteich die im Volksmunde übliche Bezeichnung „Lohpohl“ erinnert. Es hießen früher weiterhin: die Liliencronstraße — Steinerstraße, die Oststraße — am Windschlag, nach dem daselbst gelegenen Gehöft, und verlief im Zuge der Tonhallenstraße bis zur Shadowstraße, während der jetzige Teil der Oststraße von der Marienkirche bis zum Wehrhahn nach einem Bauunternehmer Petersstraße hieß. Die Pionierstraße und zwar der Teil von der Oberbilker Allee bis zum Eisenbahndamm hieß ursprünglich Verbindungsstraße; die Walter-Rathenaustraße — Bazarstraße, nach den an ihr gelegenen, für die damaligen Verhältnisse sehr schönen Läden; die Reichsstraße — Krautstraße, nach der noch vorhandenen Krautmühle; die Rethelstraße, und zwar der Teil von der Eisenbahnbrücke bis zum Zoologischen Garten — Wiesenstraße; die Rochusstraße, und zwar der damals vorhandene Teil von der Sternstraße bis zur Ehrenstraße — Hospitalstraße, nach dem 1870 eröffneten Marienhospital. Der Shadowplatz hieß vordem Kälbermarkt, die Shadowstraße — Flingersteinweg; beide erhielten ihre jetzige Benennung nach dem Akademiedirektor Wilhelm von Shadow, der Shadowstraße Nr. 54 wohnte; die Schwerinstraße hieß ursprünglich Ankerstraße, die Venloerstraße — Krefelderstraße, die Viktoriastr. — Logenstr. (vergl. Logengasse), im Volksmunde Hüllstrungsgasse genannt, die Wissmannstr. — Kaulbachstr., schließlich die Worringerstr. — Grenzstr.

Zu erwähnen ist noch die Wagnerstr., die, wenigstens im Volksmunde, die Picksgasse hieß, nach dem daselbst wohnenden Anstreicher Pick.

Eine Reihe Zufahrtsstraßen hatte entsprechend ihrer Lage ländliche Bezeichnungen. So hießen früher: die Kaiserswertherstr. — Duisburger Chaussee, die Nord- und Münsterstr. — Ratinger Chaussee, die Kölnerstr. — Kölner Chaussee und die Grafenbergerstr. bzw. Grafenberger Allee — Elberfelder Chaussee.

Eine Reihe weiterer Straßen hat ihren Namen teilweise abgegeben. So waren früher: die Ratingerstr. ein Teil der Altstadt (Straße), die Achenbachstr. ein Teil der Ahnfeldstr., die Andreasstr. ein Teil der Kurzestr., die Sternstr. ein Teil der Winkelsfelderstr., die Graf Reckestr. schließlich ein Teil der Düsseltalerstr., die, von Pempelfort ausgehend, über die Geleise der Köln-Mindener Bahn im Zuge der Herderstr. und jetzigen Graf-Reckestr. nach Düsseltal führte.

II. Vergessene Düsseldorfer.

Die Straßenbezeichnungen weisen, weil man ihnen in früheren Jahren nicht genügende Beachtung schenkte, eine Reihe Lücken auf insofern, als Personen, deren Andenken in Form einer Straßenbezeichnung hätte festgehalten werden können und müssen, übersehen wurden. Ohne erschöpfend sein zu wollen, seien im Nachstehenden eine Reihe Personen angeführt, die entweder Düsseldorfer sind oder in der Geschichte der Stadt eine bedeutsame Rolle gespielt haben. Vergessen sind: der herzogliche Leibarzt Johann Weyer (1515—1585), berühmt als der erste Hexenbekämpfer. Sodann Maximilian Friedrich Weyhe (1775 — 1846), der Schöpfer des Düsseldorfer (nicht fiskalischen) Hofgartens, mit ihm zugleich zu nennen sind seine großen Mitarbeiter Huschberger, der Schöpfer der Königs-Allee, Köhler, Bauer und insbesondere der bedeutende Baumeister Adolf von Vagedes, der u. a. das (jetzige) Ratingertor erbaute. Vergessen sind weiterhin der Dichter Christian Dietrich Grabbe, der von Dezember 1834 bis Mai 1836 hierselbst weilte, sein größtes Werk, die Hermannschlacht, hier vollendete, dessen Name im übrigen mit der Bühne Immermann's unzertrennlich verbunden ist. Mit ihm zugleich sind zu nennen die literarischen Zeitgenossen Immermann's: von Uechtritz, Schnaase, der Malerpoet Robert Reinick, sowie die lebenswürdige Dichterin Luise Hensel. Vergessen blieb bisher der Komponist Johannes Brahms, der von Robert Schumann eingeladen (1854—1856) hierselbst wohnte. Weiter ist zu erinnern an den Düsseldorfer Bruno Schmitz, den genialen Erbauer bedeutsamer Denkmäler, insbesondere Kaiserdenkmäler, so auf der Porta Westfalica, auf dem Kyffhäuser, am Deutschen Eck in Koblenz, insbesondere des Völkerschlachtsdenkmals, weiterhin an den Düsseldorfer Karl Hilgers, den Schöpfer des Kriegerdenkmals im Hofgarten, an Fritz Roeber,

Professor Georg Oeder, den für das Düsseldorfer Kunstleben bedeutsamen Künstler, Mäcen und Wohltäter, dann auch Ehrenbürger der Stadt, sowie schließlich an die große Mitgründerin des Schauspielhauses, der ersten Bühne Deutschlands, Luise Dumont.

An bedeutenden Wirtschaftsführern sind zu erwähnen: William Thomas Mulvany, Begründer des Langnamvereines, dessen erster Präsident er zehn Jahre hindurch war; Oberbürgermeister Wilhelm Marx, dem Düsseldorf einen großen Teil seines Aufschwunges verdankt, mit ihm zugleich Ernst Schieß, August Bagel, Franz Haniel, die Gründer der Rheinischen Bahngesellschaft, sowie Johann Borgs, dem die Aufschliessung des südlichen Stadtteiles in erster Linie zu verdanken ist, Prälat Mostert, der grosse Führer Jungdeutschlands, schliesslich Professor Schlossmann, der bedeutende Arzt und Forscher.

An Personen, die sich literarisch um die Heimatgeschichte verdient gemacht haben, sind zu erwähnen: Notar Strauven, dem die Stadtgeschichte bedeutsame Aufschlüsse verdankt, Schriftsteller Wilhelm Herchenbach, August Stapper, der Dichter des schönsten Düsseldorfer Martinsliedes, H. Ferber, Heinrich Biesenbach, sowie schließlich der erfolgreiche Schriftsteller Rudolf Herzog.

An Personen schliesslich, die in der Stadtgeschichte sonst eine bedeutsame Rolle gespielt haben, sind zu erwähnen: Schlossermeister Josef Wimmer, der 1815 unter Einsetzung seines Lebens die Lambertuskirche, das schönste Wahrzeichen Düsseldorfs, vor der Vernichtung durch Brand rettete; Friedrich August Gerst, Arresthaus-Seelsorger von 1841 - 1865; Lorenz Cantador, der als Chef der Bürgerwehr in den 48er Jahren eine Rolle spielte; die beiden grossen Sammler Hetjens und Löbbeke, deren Sammlertätigkeit und Freigebigkeit Düsseldorf zwei wertvolle Museen verdankt, schliesslich Rektor Steinmeyer, der Schöpfer der Schulgartenidee, dem Düsseldorf den ersten und vorbildlichen Schulgarten verdankt.

Die Stadt Düsseldorf (wie auch andere Städte) ist reich an Strassenbezeichnungen, denen irgend eine Bedeutung nicht zukommt. Es wäre eine lohnende Aufgabe, derartige wertlose, nichtssagende Strassenbezeichnungen zu ersetzen durch Bezeichnungen, durch die das Andenken an die vorgenannten vergessenen Düsseldorfer erhalten bliebe. So könnten folgende Bezeichnungen umgeändert werden: Bleichstraße (benannt nach einer früher daselbst gelegenen Bleiche) in Johannes Brahmsstr.; Breitestr. (dem Teil von der Benratherstr. bis zur Friedrichstr. kommt historische Bedeutung nicht zu) in Wilhelm Marxstr., einmal wegen des Wilhelm Marxhauses, sodann weil die Bebauung des Exerzierplatzes das Hauptwerk von Marx war; die Brüderstr. in Hetjensstr., nach dem daselbst gelegenen Hetjens-Museum; die Brunnenstr. (benannt nach der Pumpstation in Flehe) in Johannes Borgsstr. der unmittelbar an ihr wohnte; die Feldstr. in Georg Oederstr.; die Gartenstr., deren Länge im umgekehrten Verhältnis zu

der Bedeutung ihrer Bezeichnung steht, in (von der Kaiserstr. bis Duisburgerstr.) Vagedesstr., von der Duisburgerstr. bis Prinz-Georgstr. in Köhlerstr., von der Prinz-Georgstr. bis Tussmannstr. in Bruno Schmitzstr. Weiter könnten umbenannt werden die Grünstr. (so benannt nach der an ihr früher gelegenen Bierkneipe „Zum grünen Esel“) in Huschbergerstr.; die Herzogstr. in Rudolf Herzogstr., die Neubrückstr. in Grabbestr., der in ihr zuletzt wohnte; die Pionierstr. (Teil südlich des Fürstenplatzes) in Josef Wimmerstr.; die Reitallee in Weyhe-Allee, um so sinnfällig an dessen grösste Schöpfung, den Hofgarten, zu erinnern; die Rethelstr. (Teil vom Derendorfer Bahnhof bis Brehmplatz) in Löbbekestr., nach dem daselbst gelegenen Löbbeke-Museum; die Schulstr. in Friedrich Gerststr., der an der Ecke der Schul- und Hafenstr. wohnte und im Hause Schulstr. Nr. 2 starb; die Südstr. in Biesenbachstr., schliesslich die Taubenstr. in Bauerstraße.

Grabbe-Gedenken. — Ein Erinnerungsblatt . . .

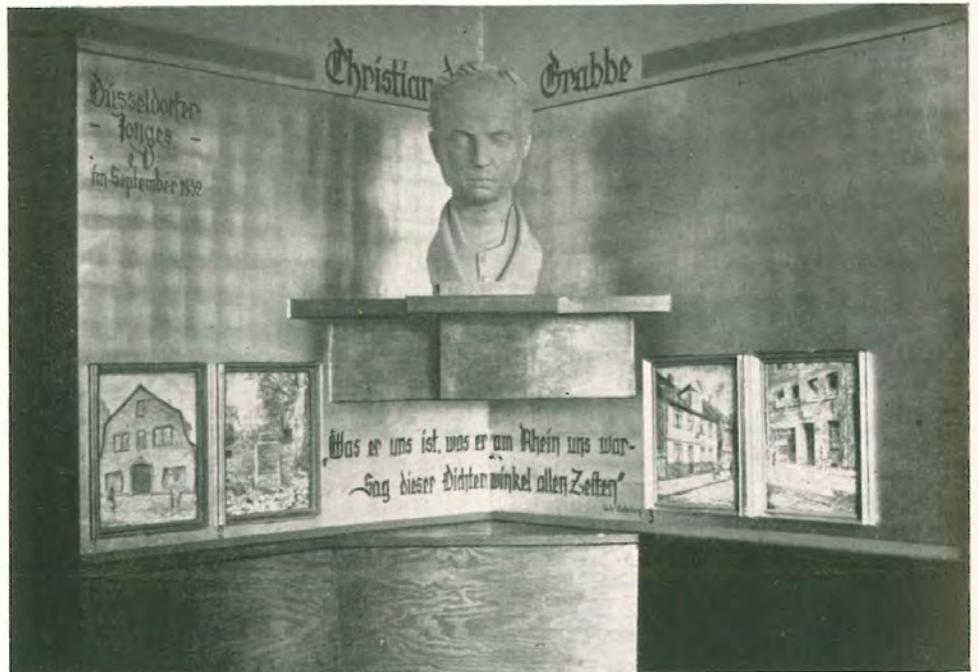


Foto: Julius Söhn

Die Grabbe-Gedächtnis-Ecke.

„Was er uns ist, was er am Rhein uns war
Sag' dieser Dichterwinkel allen Zeiten“.

Dieser prächtige Vers Herbert Eulenbergs leuchtet auf goldenem Grund in der „Grabbe-Ecke“, die die „Düsseldorfer Jonges“ zu Ehren des Dichters im Vereinslokal „Brauerei

Schlösser-Altstadt" herrichteten. Ganz in der Nähe seines Wohnhauses auf der Ritterstraße Nr. 21, dessen Hausfront an der Stirn die Worte trägt:

„In diesem Hause litt und stritt
Der Dichter Christian Dietrich Grabbe“

wird nun sein Andenken wachgehalten, in einem Hause, das historisch ebenso wertvoll ist wie jenes, denn hier wurde der Komponist Norbert Burgmüller geboren. Darum konnte auch Dr. Paul Kauhausen in seiner Gedenkrede an jenem 96. Todestag Grabbes sagen: „Wir „Düsseldorfer Jonges“ wollen dem langverkannten Dichter in demselben Hause, wo das Andenken Norbert Burgmüllers, des einzigen Freundes Grabbes, durch die Burgmüllerplakette wachgehalten wird, eine Stätte stillen Gedenkens weihen, inmitten beschaulicher und fröhlicher Zecher. Wir tun es aus dankbarer Heimatliebe, denn Grabbe gehört zu den ganz Großen, die am Ruhmeskranze Düsseldorfs mitgeflochten haben.“

Der Weiheabend stand unter dem seltenen Stern der Heimatstimmung. Festlich flutete im wogenden Grün der Palmen und im bunten Geblüm der weite Raum. Ein weißer Vorhang verhüllte die Grabbe-Ecke und entzog sie noch den wartenden Blicken unserer Heimatfreunde. Dann sprach Franz Müller begeistert den Prolog, den Herbert Eulenberg für Grabbe schrieb:

„So falle denn die Hülle von dem Bild,
Das deine sel'tnen Züge nachgeschaffen
Wem seine Zeit wie dich nicht ganz gestillt,
Muß aus der Nachwelt, was ihm fehlt, erraffen“.

Und nun gehört uns „Düsseldorfer Jonges“ die Grabbe-Ecke ganz, in ihrer packenden Schönheit, mit ihrem tiefen Heimatsinn.

Präsident Weidenhaupt sprach Worte der Anerkennung für die Künstler und Freunde, die das schöne Werk erstehen ließen. Er ehrte den Schöpfer der Grabbebüste Bildhauer Ernst Gottschalk, den Maler Fritz Köhler, der die feinen Zeichnungen von den Grabbehäusern und vom Grab Grabbes schuf, den Maler Peter Weber, der mit sicherer Hand die Beschriftung fertigte, die Herren Max Lennhoff und Carl Schnigge, die die Ausgestaltung vornahmen, die Brauerei Schlösser, die samt dem trefflichen Vereinswirten Toni Rudolph finanziell unterstützten und last not least den Architekten Julius Alf, der in überzeugender Weise sinnvoll die „Grabbe-Ecke“ aufbaute.

Musikdirektor Hubert Flohr stellte seine hervorragende Meisterschaft unter Beweis und Konzertsänger Kronenberg wartete mit begeistert aufgenommenen Liedern auf. Über Grabbe sprach noch der Grabbeforscher Dr. Walter Kordt. Er brachte in sinniger Einfühlung einige Szenen aus dem „Einsamen“ von Hanns Johst, die allenthalben einen starken Eindruck hinterließen. Ganz spät hernach kam die Düsseldorfer Eigenart zu ihrem Recht und die schneidige Kapelle Hütten gab Ton und Takt an.

— — — Doch „die Altstadt ist um ein edles Kulturdenkmal reicher, um eine Gedenkstätte, die uns Düsseldorfer an den Genius gemahnt, der hier litt und aus schwerem Erleben unsterbliche Träume Gestalt werden ließ — — —“

Aus der Düsseldorfer Geschichte . . .

1. Oktober 1872: Einrichtung einer städtischen Berufsfeuerwehr.
2. „ 1898: Einweihung der Petruskirche (Baumeister: Architekt Baurat Kaspar Pickel).
2. „ 1927: Reichspräsident von Hindenburg wird Ehrenbürger der Stadt.
5. „ 1845: (bis 8. Oktober) Erste Gemeindevahl nach dem Dreiklassenwahlrecht auf Grund der Rheinischen Gemeindeordnung vom 31. Juli 1845 (in den Räumen des „Vereines“ in der „Alten Kanzlei“ am Markt).
7. „ 1806: Aufhebung der Stadtverfassung und Einführung der Munizipalverfassung (an Stelle des Magistrates Stadtdirektor mit Beigeordneten)
8. „ 1889: Landgerichtsrat Oskar Aders, Begründer der Aders-Stiftung in Höhe von 2,5 Millionen Mark, gestorben; geboren 1831 in Elberfeld.
10. „ 1910: Einweihung der Antoniuskirche (Baumeister; Wilhelm Sültenfuß in Düsseldorf).
12. „ 1929: Einweihung der Südbrücke.
13. „ 1836: Gründung der ersten Diakonissenanstalt in Kaiserswerth durch Pastor Theodor Fliedner.
15. „ 1746: Feierlicher Einzug des Kurfürsten Karl Theodor (1742—99), der in Düsseldorf vorübergehend (bis 1747) Residenz nahm.
15. „ 1914: Eröffnung der Hochschule für Hotel- u. Verkehrswesen (bis 1923).
16. „ 1929: Einstellung des Fährbetriebes in Hamm; nachweislich vorhanden gewesen seit etwa 1250, ab 1. Oktober 1882 in Form einer Aktiengesellschaft.
18. „ 1896: Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmales (von Professor Karl Janssen).
19. „ 1819: Ueberführung der Leiche der Jakobe von Baden aus der Kreuzherrenkirche in die Lambertuskirche (Identität bestritten).
20. „ 1850: Gründung des katholischen Gesellenvereines. Vereinsräume: Leseverein am Stadtbrückchen 4, hernach: Andreasstraße 6, Altstadt 11, Rotingerstr. 15, ab 1867 Bilkerstr. 40.
20. „ 1895: Einweihung der Martinskirche (Baumeister: Architekt Tepe).
20. „ 1913: Einstimmiger Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, im Norden der Stadt einen Industriefafen zu bauen (Bausumme 7,9 Millionen Mark, ohne Grunderwerbskosten).
23. „ 1570: Vertrag mit dem Baumeister Heinrich Tußmann aus Duisburg, auf Grund dessen dieser das Rathaus am Markt (bis 1573) baute (Tußmannstraße).
23. „ 1826: Inbetriebnahme der Departemental-Irrenanstalt am Fürstenwall (bis 1912).

25. Oktober 1846: Maximilian Friedrich Weyhe, Schöpfer des Hofgartens, gestorben; geboren 1775 in Poppelsdorf bei Bonn, von 1789 bis 1792 Schüler bei Lenné, seit 1803 in Düsseldorf; Errichtung des Denkmals im Hofgarten 1850, Versetzung an seine jetzige Stelle 1873.
26. „ 1893: Franz Grashof, Begründer des Vereines deutscher Ingenieure, gestorben; geboren 1826 in Düsseldorf (Gedenktafel Zitadellstraße, Ecke Schulstraße, Grashofstraße).
26. „ 1913: Einweihung der Heiliggeistkirche (Baumeister: Prof. Kleesattel).
26. „ 1914: Einweihung der Adolfskirche (Baumeister: Baurat K. Pickel).
28. „ 1834: Eröffnung des Düsseldorfer Theaters unter der Leitung Immermann's.
29. „ 1905: Eröffnung des Schauspielhauses mit der „Judith“ von Hebbel.
30. „ 1885: William Thomas Mulvany, Mitbegründer des Langnamvereines und dessen erster Präsident (1871—83) gestorben; geboren 1806 in Sandry-Mount in Irland.
30. „ 1839: Die Gierponte zwischen Düsseldorf und Oberkassel wird ersetzt durch eine Pontonbrücke (bis 1898).
30. „ 1911: Eröffnung der Hochschule für kommunale Verwaltung.
31. „ 1899: Einweihung der Friedenskirche (Baumeister: Architekt Weidenbach, Leipzig).

Wissen Sie schon . . .

daß das Sprichwort: „Liebe Kinder haben viele Namen“ vollkommen den Tatsachen entspricht, selbst noch in unserer heutigen schnellebigen Zeit?

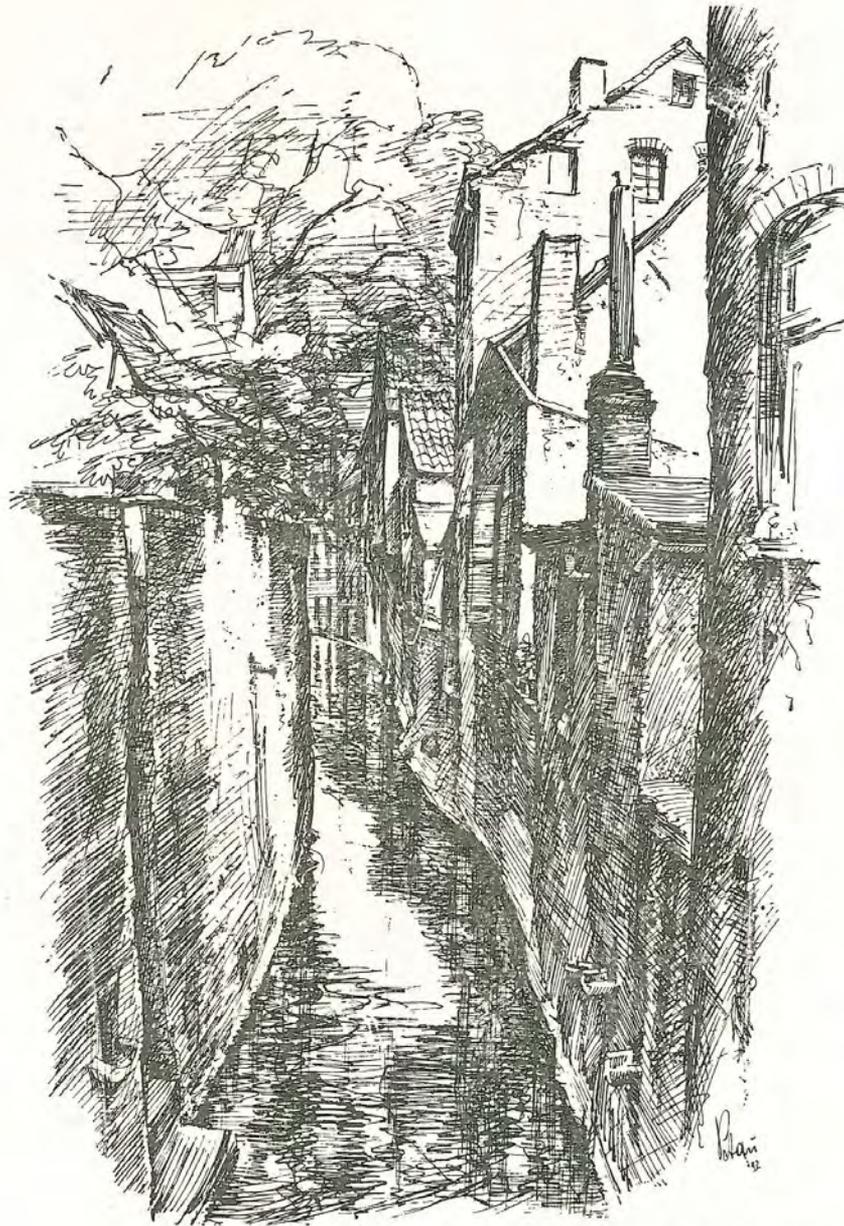
Da gibt es außerhalb der Stadt eine neuzeitliche Siedlung mit langgestreckten Häuserreihen und flachen Dächern. Sie ist im Volksmunde bekannt unter dem Namen „Neu-Jerusalem“. Bei der einen Bezeichnung blieb es jedoch nicht, denn sie heißt außerdem noch „Bethlehem“ und „Klein-Marokko“. Und das alles ihrer flachen Dächer wegen, denn Araber und Beduinen wohnen nicht da, — wenn schon die Kinder von der vielen Sonne und der frischen Luft braun gebrannt sind. —

Dieweil diese Siedlung eigenartiger Weise auf dem Berg liegt und von weiten gesehen, ein festungsartiges Aussehen hat, spricht man von ihr, wenn Sie genannt wird, als vom „Ehrenbreitstein“ oder gibt ihr den Namen „Kartause“. Der alte Gerresheimer aber weiß von ihr nur den früheren Flurnamen „Kirschberg“. Amtlich trägt die Siedlung die Bezeichnungen „Am Zollhaus“, „An der Leimkuhle“ und „Klotzbahn“, keine üblen Straßennamen, wenn sie zutreffend sind und das steht hier in Frage. Doch darüber mögen sich „Nur-Historiker“ streiten.

Erst zwei Jahre ist die Siedlung bewohnt, der Besucher ist jedoch erstaunt über die prächtige Anlage der Gärten, die mit vielen Mühen aus einer Wildnis von Sand, Kies und Tonerde geschaffen wurde. Eine Freude ist es aber, zur Zeit der Dahlienblüte zwischen den Gärten durchzuspazieren.

Düsseldorfer! Sieh' Dir Deine Vaterstadt an und lerne den schaffenden Geist Deiner Bewohner kennen!

Paul Herder.



Karl Petau

Originalzeichnung für „DAS TOR“

„ . . . hinter den malerischen Rückfronten der Häuser in der Mühlenstraße fließt die Düssel immer vorwärts treibend ihrer Mündung in den Rhein zu . . . “

Mitteilungen des Vereins »Düsseldorfer Jonges« e.V.

Dienstag, 4. Okt., 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung

1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahl von 3 Vorstandsmitgliedern, 4. Verschiedenes, vorher Aufnahme neuer Mitglieder.

Dienstag, 11. Oktober: fällt der Vereinsabend aus, weil am Samstag, dem 15. Okt. 1932, 8 Uhr abends

Herbstfest mit Tanz

in den Sälen des Zoologischen Gartens, Eingang Brehmstraße, stattfindet.
Bezgl. Karten-Verkauf für diesen Abend siehe besondere Blatteinlage.

Freitag, 18. Okt. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: im Vereinslokal zwangloses Beisammensein.

Dienstag, 25. Oktober: Zusammensein im Vereinslokal.

Montag, 1. November: „Allerheiligen“ kein Vereinsabend.

Aus der Chronik der »Düsseldorfer Jonges« e.V.

In der Monatsversammlung konnten wiederum etwa 30 neue Mitglieder aufgenommen und darauf hingewiesen werden, daß die Mitgliederzahl einschließlich der vorliegenden Neuanmeldungen die Zahl von 400 bereits überschritten hat. Am Sonntag, dem 11. September 1932 fand auf dem Alten Friedhof an dem wieder aufgefundenen und von der Stadtverwaltung Düsseldorf dankenswerterweise hergerichteten Grabe des Arresthauspfarrers Gerst („Pastor Gääsch“ 1805—1867) eine ebenso schlichte wie eindrucksvolle Gedächtnisfeier statt, bei welcher Präsident Weidenhaupt und Strafanstaltspfarrer Faßbender zu Herzen gehende Ansprachen hielten; die kleine Feier war umrahmt von stimmungsvollen Vorträgen des Kirchenchores der Herz Jesu-Pfarrkirche unter Leitung des Herrn Gerst, eines Großneffen von „Pastor Gääsch“. Der aus Anlaß der Einweihung der in den Vereinsräumen bei Schlösser eingerichteten Grab-Ecke am 13. veranstaltete Grab-Abend nahm ein recht stimmungsvollen Verlauf. (Vergl. Abbild der Grab-Ecke.)

Der Festabend vom 18. September aus Anlaß des Geburtstages des Präsidenten zeigte, welche große Verehrung er allenthalben genießt. Aus dem reizvollen Fackelzuge, der sich unter den Klängen der Kapelle Hütten und des Tambourkorps von St. Maximilian durch die Straßen der Altstadt bewegte, aus den einzelnen Ansprachen und Darbietungen des Festabends klangen die Freude und der Stolz heraus, einen Heimatführer wie Wilhelm Weidenhaupt an der Spitze zu haben. Im heiteren Teil des Abends führte Mitglied Toni Bors, der unvergessene Prinz Carneval das Zepter und kein Auge blieb trocken. Der Herren-Abend vom 27. September 1932 (im „Goldenen Ring“) galt der Altstadt in Wort und Lied. Dr. Dahm sprach über die Familie Heine's, deren Anfänge sich bis in die Zeit „Jan Wellem's“ verfolgen lassen, über die Großeltern und Eltern Heine's, über die Arche Noä (Mertensgasse 1), worin die Familie Heine mütterlicherseits lange gewohnt, über Heine's Jugend, seine Geschwister usw. mehr. Die interessanten Ausführungen gipfelten in dem Wunsch, der nunmehr Tat werden soll, das Geburtshaus Heine's pietätvoll in ein Heine-Museum umzuwandeln. Julius Alf las von Heimatduft durchwehte, lyrisch stimmungsvolle Dichtungen aus seinen Werken, während Dr. Paul Kauhausen aus dem Nachlasse des zu früh verstorbenen Heimatforschers Dr. Karl Schumacher hochinteressante Forschungen über Düsseldorfer Volkslieder und Fremdwörter mitteilte.

Im zweiten (heiteren) Teil kam die Altstadt selbst zu Wort, u. a. durch Waldemar Otto, jenen interessanten „Bohemien von vor 40 Jahren“, die Mitglieder Müller, Mackenstein, Gehlen usw.. Es ist hochehrfroh festzustellen, über welche reiche Kräfte der Verein verfügt, insbesondere welche Fortschritte die Bewegung macht, dem Düsseldorfer Platt wieder zu Ehren zu verhelfen.

Skriptor.

Mitglieder-Branchen-Verzeichnis der „D. J.“:

Auto-Oele

Auto-Oele Hohe Qualität
Niedrige Preise
Jean Willems Fernruf 53211
(Evega G. m. b. H.)

Graphische Kunstanstalt


KLISCHEES
BIRKHOLZ-GÖTTE & Co
DÜSSELDORF
Tel: 27451-52 Heresbachstrasse 11.

Bäckerei, Konditorei

Wilhelm Weidenhaupt
Gegr. 1876
Bolkerstraße 53 • Ruf 17245
Oststraße 74 • Ruf 16426

Installationen

Heinr. Reismann
Düsseldorf, Ratinger Str. 44, am Hindenburgwall, Tel. 29683
Installationsgeschäft — Bauklempnerei

Bohnerwachs

Franz Pieper Am Wehrhahn 62
Telefon 15416
Chemische Produkte - Bohnerwachs - Silber- u. Metall-
Putzmittel - Fußbodenöl. Beste und billigste Bezugs-
quelle für Hotels, Restaurants, Krankenhäuser u. Büros.

Lektüre

Gute Bücher geben Ihnen nutz-
bringende Anregungen!
Lektüre für jeden Geschmack
finden Sie bei Ihrem Buchhändler **KINET**
Wilh.-Marx-Haus

Friseure

Franz Derichs
Königsplatz 22, Ruf 23202
Damen-, Herren- und Spezial-Kinder-Salon
Parfümerien, Seifen

Liköre

Verlangen Sie in den hiesigen Gaststätten den
guten Edelbranntwein **Alter Bayer**
von der Likörfabrik
Friedr. Bayer, Düsseldorf.

Salon W. Gröper Tel. 17834
Spezial Herrenfriseur - Parfümerie
Schadow-Passage Schadowstr. 43-45

Pelzwaren

Pelze in allen Fellarten
kaufen Sie beim Fachmann
Willi Dietz, Kürschner
Schadowstr. 60 r - Ruf 175 25

Hubert Flohr
KONZERTPIANIST

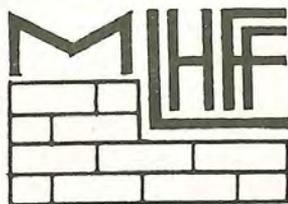
erteilt Unterricht im Klavierspiel.
Ausbildung von Mittelstufe bis
künstlerischen Reife.

Anmeldungen täglich zwischen 3-5 Uhr,
außer Samstags. Sonntags morgens von
12-1 Uhr. Bilkerstraße 25II.

DRUCKSACHEN

die wirken sollen, müssen in Text und
Bild, in Satz, Papier und Schrift ein-
wandfrei sein. Lassen Sie also Ihre
Drucksachen vom Fachmann entwerfen.
Als soldier empfiehlt sich

H. van den Bergh
Schadowstr. 47. Ruf 14947 u. 14948



Bauunternehmung
MAX LENNHOF

Corettstr. 8 Fernspr: 22385/51890.

Nur im Hotel

Fürstenhof-Royal am Hauptbahnhof

1/2 Liter Münchener Löwenbräu-Bier 46 Pfg.
täglich direkt frisch vom Faß

Größte Auswahl der Speisen zu den billigsten Tagespreisen.
Verschiedene Konferenzzimmer kostenlos.

Jean Florack

Bauunternehmung

Düsseldorf
Ehrenstrasse 57

Fernsprecher 31209 u. 31210

Brauerei „Im goldenen Ring“

Gegr. 1704 - Inhaber: Richard Kampes, Burgplatz 21/22
Fernruf 12089 - Direkt am Rhein, am alten Schloßturn

la Lagerbier - Edelbitterbier - Liköre
Weine - Kalte und warme Küche

Dienstags und Freitags: Reibekuchen - Seemuscheh

Es wird langsam Zeit, daß Sie die fehlenden Hefte der bisher erschienenen
Düsseldorfer Heimatblätter »DAS TOR« nachbestellen. Der Bestand wird schnell
vergriffen sein. Bekanntlich werden die Jahrgänge später eingebunden.

Restaurationsbetriebe

Zoologischer Garten

Inh.: Jean Hauptmanns - Fernruf 60637

Gute preiswerte Küche
Bestgepflegte Biere
Vorzügliche Weine aus eigener Kellerei
Preise der heutigen Zeit angepaßt
Große und kleine Festsäle für
Veranstaltungen jeder Art

EMIL SCHUMANN

Kaiserswertherstraße 35 • Ruf 30779

Malerei und Anstrich

Bekannt für saubere Ausführung

Erste Referenzen! Kostenanschläge bereitwilligst.



Gegr. 1889

Für jeden Raum die passende Tapete

CARL SCHMITZ

Schadowstraße 82

Fernruf 27985

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorfer Heimatblättern »DAS TOR«.

Brauerei Schlösser

Altstadt 3-13



Gemütliche historische Gaststätte
Das echte Altstädter Lagerbier
Vorzügliche preiswerte Küche

Vereinsheim der „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

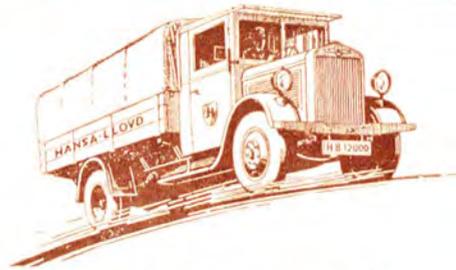
Der gute Sitz . . .

Ihres Anzuges ist abhängig vom richtigen Schnitt und von der Qualität des Stoffes. Beide Voraussetzungen erfüllt der feinverarbeitete Herren-Anzug vom

MASS-ATELIER
EMIL RECH

Am Wehrhahn 51 • Ruf 24609

Besichtigung der Winter-Neuheiten unverbindlich



1-4 To. Hansa-Lloyd
der sparsamste

deutsche Lastkraftwagen

Fordern Sie kostenlos unser reichlich
illustriertes Prospektmaterial!

Generalvertretung:

Carl Weber & Söhne

Düsseldorf, Bunsenstr. 19
Telefon 18414 und 19065

Palast-Hotel

BREIDENBACHER HOF

DÜSSELDORFS VORNEHME GASTSTÄTTE

Jeden Sonntag abend gemütl. Zusammensein der Stammtischrunde
der „Düsseldorfer Jonges“ in der behaglichen Breidenbacher Diele

Besondere Abendkarte
zu kleinen Preisen —

6 20 Fürstenberg Bräu RM. o.50 • 7 20 Pilsener Urquell RM. o.82

»Das Tor« erscheint Anfang eines jeden Monats. Jahresabonnement zahlbar in 2 gleichen Raten von RM 1.50 im Voraus. Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Druck und Verlag: Gebr. Krumbiegel, Düsseldorf, Schadowstr. 47. Manuskripte sind an die verantwortliche Schriftleitung Dr. Paul Kaulhausen, Humboldt-Str. 105, zu richten. Unverlangten Einsendungen bitten wir Rückporto beizufügen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Kurtz, Düsseldorf. Alle für den Verein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. bestimmten Zahlungen können vorgenommen werden auf das Postscheckkonto Köln Nr. 58492.